

# KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



## HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: [www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr](http://www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr)



INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN  
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de

[www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)



## TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE  
NEUES SCHLOSS  
TETTANG

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN

BILDZITIERE SSG/LMZ: Tied Kalligade; Petra Boller; 1 Günther Bayerl; 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 12 Anam Weischer; 9 Deutsches Museum; Hedger; Schmitt; 10 Elena Hahn; Fotostudio; 11 Landesmuseum Württemberg; Herold; Zierach und Peter Franke; 11 Uch; Werr; Freiteller; Seite 6 Urheber unbekannt; Freiteller; Seite 7 Lothar Berrmann; 13 Robert Uhlrad // Designkonzept: www.jungkommunikation.de



## DAS FREMDE ALS TEIL DER BAROCKEN REPRÄSENTATION

# ZITRONEN, CHINESEN, KREUZRITTER

Fahrendes Volk aus dem Süden, Ostasienmode und Feldzüge im Nahen Osten: Es ist erstaunlich, wie viel Exotik in einem ländlichen Schloss zu finden ist. Abwehr und Faszination lagen allerdings nahe beieinander – etwa, wenn ein Kreuzritter als Sieger über ein muslimisches Heer die Schlosskirche schmückt.

Fremd, frei und ungebunden: Fahrendes Volk brachte ins beschauliche Oberschwaben einen reizvollen Schimmer aus dem fernen Süden. Sie waren anders gekleidet, standen außerhalb althergebrachter Regeln und handelten mit exotischen Waren wie Zitronen. Das Vagantenkabinett in Schloss Tettwang zeigt ein lebhaftes Bild dieser Außenseiter – und es offenbart, welche Fantasien sich für die Bewohner des Schlosses mit der hübschen Marketenderin, dem geheimnisvollen Guckkastenmann oder der südländischen Zitronenverkäuferin verbanden.

Im Kontext der Kunst idealisierte man vielfach das Leben der frei umherschweifenden Vaganten. Gerade der Adel schätzte es als

Gegenentwurf zur überfeinerten Lebenswelt des Hofes. In der Realität aber begegnete man dem fahrenden Volk immer wieder mit Skepsis und sogar Ablehnung.

### REPRÄSENTATION DER TETTNGER MONFORTS

Für eine Adelsfamilie wie die Grafen von Montfort war Selbstdarstellung so zentral wie selbstverständlich. Nur mit dem standesgemäßen Auftritt ließ sich angemessen auf dem Adelsparkett agieren. Für viele Dekorationen im Schloss lieferten die antiken Götter- und Heldensagen die Motive. Folgenreich war auch der Blick nach Fernost: Weit verbreitete grafische Vorlagen beförderten die damalige Chinamode. Auch in den gräflichen Räumen finden sich solche „Chinoiserien“. Einen ganz

anderen Umgang mit dem Fremden zeigt das Deckenfresko der Schlosskirche: Andreas Brugger malte hier den Tempelritter Jean de Montfort im siegreichen Kampf gegen ein muslimisches Heer. In den Kreuzzügen traf das europäische Rittertum auf den Islam: Glanz und Reichtum dieser Kultur waren für die Christen der Zeit faszinierend – zugleich galten die Muslime als Feinde schlechthin. Dass der Kreuzritter im Schloss einen prominenten Platz erhielt, hatte auch mit der aktuellen Weltpolitik zu tun: Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Osmanen immer weiter nach Südosteuropa zurückgedrängt. Stets aber wurde der militärische Konflikt von kulturellem Austausch begleitet – Abwehr und Faszination lagen nah beieinander.

## HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



### DIE EXOTIK DES EINFACHEN VOLKS

Beim Betreten des Vagantenkabinetts tauchten die adligen Gäste der Grafen von Montfort in eine fremde und doch vertraute Welt ein: Hier steht das „gemeine Volk“ im Mittelpunkt. Die neun großformatigen Bilder des Barockmalers Andreas Brugger zeigen Schausteller, Spielleute, Handwerker und Händler. Zugleich entführt die Serie in eine exotische Gegenwelt, die so ganz anders war als die von Ritualen und Zeremonien bestimmte des Hofes.



### CHINOISERIEN IM AUDIENZZIMMER

Das ferne China faszinierte im 18. Jahrhundert: Das riesige Land galt als Hort der Weisheit und des Reichtums. Europäische Künstler orientierten sich an fernöstlichen Bildvorlagen, ahmten sie fantasievoll nach und erweiterten sie aus dem eigenen Motivrepertoire. Die Chinoiserien im Appartement des Grafen und der Gräfin sind ein Beispiel dafür. Auf den szenisch bemalten Lambrien finden sich auch exotische Tiere und Fabelwesen.



### DAS HOLLÄNDISCHE KABINETT

Die Wände des Kabinetts sind vollständig mit blau-weißen Fayenceplättchen bedeckt. Diese zeigen Blumen, Weinranken und kleine Landschaftsszenen. Die Plättchen kamen zwar aus verschiedenen Manufakturen in Holland, wurden aber oft einfach als „Delfter Kacheln“ bezeichnet. Sie galten als typisch holländisch, doch ihre Vorbilder stammten aus China: Von dort gelangte fein verziertes blau-weißes Porzellan erstmals nach Europa.



### STUCKMOTIVE IM BILDERKABINETT

Der verspielte Stuck verleiht dem Bilderkabinett Glanz und Plastizität. Geschaffen wurde er 1758 von Joseph Anton Feuchtmayer, der auch Exotisches in sein Programm integrierte: Neben Putten und Vögeln finden sich ein Äffchen und ein feuerspeiender Drache. Zudem schuf Feuchtmayer Stuckrahmen, in denen ursprünglich 64 Gemälde hingen. Einst war der reizvolle Raum ein Gesamtkunstwerk aus Stuck und Malerei.



### DECKENGEMÄLDE IN DER SCHLOSSKAPELLE

Eine siegreiche Schlacht Jean de Montforts auf dem Kreuzzug von 1248 ist das Thema des Deckenfreskos: Als Anführer schlägt er ein muslimisches Heer in die Flucht. Mit dem Bild beanspruchte man den Ruhm des Tempelritters auch für sich selbst. Verwandt aber waren die Tettninger und die französischen Montforts nicht – man teilte nur den Namen. Andreas Bruggers Fresko von 1770 bringt einen Hauch Orient nach Oberschwaben.

## ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de) finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



## WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



### RESIDENZSCHLOSS RASTATT

Das Schloss zeigt zwei ganz unterschiedliche Seiten im Umgang mit dem Fremden. Das Lackkabinett mit seinen chinesisches Motiven steht für das Interesse an fernen Welten – eine Modeerscheinung der Barockzeit. Goldene Figuren und Tiere vor exotischen Landschaften bevölkern seine schwarzen Wände. Die Zeitgenossen schätzten das fernöstliche Kunsthandwerk sehr – ihre Sammelleidenschaft kostete sie ein Vermögen. An anderen Stellen im Schloss aber zeigt sich das Fremde als Gefahr, die es zu überwinden galt. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der „Türkenlouis“, einer der erfolgreichsten Feldherren seiner Zeit, tritt hier als Triumphator auf: Die gefesselten Osmanen unter der Decke des Ahnensaals sind ausdrucksstarke Symbole seiner Siege in Mittel- und Südosteuropa.

### SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN WEIKERSHEIM

Exotik war Teil ihres Lebens: Für die Grafen von Hohenlohe war das Fremde Faszinosum und Ruhmeszeichen zugleich. Besonders augenfällig zeigt dies der große Rittersaal, einer der wenigen erhaltenen Festsäle der deutschen Renaissance. Alles ist hier auf Repräsentation angelegt. Die Ölgemälde an der Decke zeigen Jagdszenen. Lebensgroße Stucktiere an der Wand steigern die Jagdmotivik noch: Selbst ein Löwe und ein Elefant fügen sich in die Reihe des Jagdwildes ein. Im Mittelrelief am Eingangportal tobt eine Schlacht gegen die Osmanen. Der heilige Georg im Kampf gegen den Drachen – eine Anspielung auf Graf Georg Friedrich – krönt dasselbe. Den Abschluss des Saals bildet der monumentale Prunkkamin mit den beiden angrenzenden Stammbäumen.



### RESIDENZSCHLOSS MERGENTHEIM

Seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war das Schloss in Mergentheim der Hauptsitz des Deutschen Ordens, der sich zur Zeit der Kreuzzüge im Heiligen Land gegründet hatte. Die weitläufige Schlossanlage zeigt den weltumspannenden Geltungsanspruch des Ordens. Fast spielerisch erscheint er im englischen Schlossgarten: Halbmondpavillon und chinesisches Teehäuschen bringen den Orient und das fernöstliche Asien nach Hohenlohe. In vollem Ernst zeigen sich die universalen Ambitionen im prächtigen Kapitelsaal. Hier traf das Generalkapitel seine Entscheidungen. Die Schilde in den vier Ecken der Decke verweisen symbolisch auf die Kontinente: das Krokodil auf Amerika, das Kamel auf Afrika, der Elefant auf Asien und das Medusenhaupt auf Europa.



## DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal

### WELTWEITE HANDELSNETZE

## SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsladungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genussskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

## KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekanntem Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

## Zwischen Abwehr und Faszination

Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



## Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



12



13

AUS ALLER HERREN LÄNDER

## „HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.